

## **Editorial: Wohlfahrtspflege in einer pluralen Gesellschaft**

*Jordanka Telbizova-Sack*

Wohlfahrtsverbände haben sich im Zuge der Etablierung des deutschen Sozialstaates zu einer wichtigen Säule des gesellschaftlichen Zusammenhalts entwickelt. Trotz eines bis heute anhaltenden Wachstumstrends und der historisch-politischen Verankerung werden sie aber gegenwärtig vor neue Herausforderungen gestellt. Dazu gehören zunehmende Ökonomisierung und Vermarktlichung ebenso wie Migration, Säkularisierung und religiös-weltanschauliche Pluralisierung. Insbesondere Einwanderung und Vielfalt in der Bevölkerung haben die Rahmenbedingungen der freien Wohlfahrtspflege stark verändert.

Als Antwort darauf sind die etablierten Wohlfahrtspflege-Träger aufgerufen, ihre Dienstleistungen an die kulturell-religiöse Vielfalt in der Gesellschaft anzupassen. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege haben dabei unterschiedliche Strategien entwickelt. Während die großen religionsgebundenen Verbände Caritas und Diakonie vor allem bestrebt sind, differenzierte Angebote auch für Menschen anderer Glaubensorientierungen oder anderer Weltanschauungen anzubieten, verfolgt der Paritätische eher die Strategie, migrantische Organisationen möglichst in die eigenen Strukturen zu integrieren (vgl. *Pries* in diesem Heft). Die interkulturelle Öffnung kirchlicher wie auch nichtkirchlicher Verbände ist aber noch nicht überall angekommen. Insbesondere für die konfessionellen Wohlfahrtsverbände stellt sich u.a. die Frage, wie eine für die Versorgung der gesamten Bevölkerung notwendige und im kirchlichen Selbstverständnis wurzelnde interkulturelle Öffnung ihrer Dienste mit der eigenen Identität sowie mit dem kirchlichen Arbeitsrecht vereinbart werden kann.

Der zweite Weg, der religiösen Pluralisierung in der Gesellschaft gerecht zu werden, geht über den Aufbau und Betrieb von Einrichtungen in migrantischer und muslimischer Eigenregie. So sind migrantische Selbstorganisationen und muslimische Gemeinden bestrebt, dem Bedarf von Migrant\*innen und Muslim\*innen mit eigenen Angeboten entgegen zu kommen und sich als gleichberechtigte Träger der freien Wohlfahrtspflege zu etablieren. Mit über vier Millionen Menschen ist der Bedarf nach kulturell und religiös sensiblen Angeboten für Muslime, die die drittgrößte Religionsgruppe in Deutschland bilden, besonders deutlich ausgeprägt. Spätestens seit der dritten Phase der Deutschen Islamkonferenz stellt das Konzept einer islamischen Wohlfahrtspflege einen wichtigen Diskussionsgegenstand dar. Die deutsche Wohlfahrtspflege steht somit am Anfang eines Prozesses, der ein Umdenken erfordert. Diese Entwicklung zieht

einerseits Konflikte nach sich, bringt aber andererseits neue Kräfte hervor, die spezifische Beiträge zum Gelingen des Zusammenlebens leisten können.

Um Herausforderungen und Perspektiven, die sich angesichts Zuwanderung und zunehmender Vielfalt in der Bevölkerung der Wohlfahrtspflege stellen, auszuloten, veranstaltete die Evangelische Akademie Loccum vom 2. bis 4. Dezember 2020 eine Tagung, aus der die Beiträge im vorliegenden Schwerpunktheft entstanden sind. Im Mittelpunkt der Betrachtung standen sowohl die interreligiöse- und interkulturelle Öffnung der etablierten Wohlfahrtspflege-Träger als auch die Frage nach einer gleichberechtigten Teilhabe migrantischer und muslimischer Organisationen in den Strukturen der freien Wohlfahrtspflege. Kooperationen und etwaige Überschneidungen von Interessen wurden ebenfalls in den Blick genommen. Vertreter der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, migrantische und muslimische Verbände und Pflegedienste, Ministerien und Wissenschaftler kamen zusammen, um folgende Fragen zu diskutieren: Wie haben sich die Rahmenbedingungen der freien Wohlfahrtspflege infolge von Globalisierung, Migration, Säkularisierung und Pluralisierung verändert? Wie könnte eine gleichberechtigte Teilhabe migrantischer und muslimischer Organisationen in den Strukturen der freien Wohlfahrtspflege aussehen? Wie funktioniert interkulturelle Öffnung in der Praxis?

Die hier vorgelegten Beiträge stehen stellvertretend für diesen komplexen Themenbereich, auch wenn weit nicht alle Themenbereiche und Fragestellungen aus der Tagung in diesem Sonderheft aufgenommen werden konnten. Der erste Beitrag von Ludger Pries gibt einen Überblick über historische Formierung und gegenwärtige Bedeutung des Systems der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Er geht auf Herausforderungen ein, die sich für die Freie Wohlfahrtspflege im 21. Jahrhundert stellen und fragt, wie sich die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende grundlegende Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Deutschland in Richtung Säkularisierung und Pluralisierung in dem System der freien Wohlfahrtspflege gegenwärtig widerspiegelt. Der Beitrag von *Marc Breuer* untersucht den Wandel von Aktivitäten religiöser Migrantengemeinden für ältere Menschen in Deutschland während der Pandemie und liefert wertvolle - in der Forschung bislang fehlende - empirisch begründete Erkenntnisse über die Folgen der Kontaktbeschränkungen in einer zentralen Unterstützungsressource für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Er zeigt zudem, inwiefern sich religiöse Migrantengemeinden als Akteure der offenen Altenarbeit verstehen und auch etabliert haben und wie dieses Engagement durch die Pandemie bedroht erscheint. Auch der Beitrag von *Michael Cirkel* und *Christoph Bräutigam* ist im Handlungsfeld Altenhilfe angesiedelt. Die Autoren thematisieren Wohnalternativen für pflegebedürftige türkische Migrantinnen und

Migranten, rücken Vorstellungen und Erwartungen der Zielgruppe in den Mittelpunkt der Analyse und liefern eine belastbare Datengrundlage, um Rückschlüsse auf die Versorgungsoptionen türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten im höheren Lebensalter zu ermöglichen. In ihrem Beitrag legen *Tanja Kleibl*, *Simon Kolbe* und *Janusz Surzykiewicz* dar, wie wichtig eine differenzierte spirituell-religionssensible soziale Arbeit insbesondere im Handlungsfeld der Fluchtmigration ist. Die Autoren weisen darauf hin, dass Religion und Spiritualität zu den existentiellen Bedürfnissen und psychosozialen Ressourcen von älteren Menschen zählen, während sie in sozialen Dienstleistungen nicht immer sachkundig berücksichtigt werden. Die Berücksichtigung dieser Ressourcen stelle eine wesentliche Qualifikations- bzw. Kompetenzanforderung in der Sozialen Arbeit dar, um die Resilienz und Lebenszufriedenheit älterer Menschen zu gewährleisten und soziale Einbindung und Lebensqualität in der gesamten Gesellschaft zu fördern. Zivilgesellschaftliche Ansätze zur Förderung interreligiöser Dialogs in Ländern des globalen Südens können dabei alternative Denk- und Lösungsansätze bieten. Unter der Rubrik „Aus der Praxis“ setzt sich der von *Anke Strube* verfasste Beitrag mit dem Thema „Muslimische und alevitische Wohlfahrt“ auseinander. Die Autorin verdeutlicht die Bedeutung von Qualifizierung und Professionalisierung als zentrale Handlungsstrategien zur Etablierung muslimischer und alevitischer Wohlfahrtsangebote und ermöglicht wertvolle Einblicke in das vom BMFSFJ initiierte und begleitete Projekt „Empowerment zur muslimischen Wohlfahrt mit den Verbänden der DIK“. Weitere Handlungserfordernisse zur nachhaltigen Verankerung werden aufgezeigt.

Insgesamt wurde durch die Tagung deutlich, dass die Problemlage komplex ist und uns noch geraume Zeit beschäftigen wird. Insbesondere dem Aufbau einer muslimischen Wohlfahrtspflege kommt derzeit - aufgrund des großen zahlenmäßigen Anteils und kontroverser öffentlicher Debatten - eine besondere Rolle zu. Migrantorganisationen und muslimische Vereine haben bereits eine wichtige Rolle als Träger von Wohlfahrtsleistungen eingenommen. Aber auch hier lässt sich eine Reihe von Herausforderungen feststellen: Qualifizierung und Professionalisierung vorwiegend ehrenamtlicher Arbeit, ungeklärte Zuständigkeiten, fehlende Anbindung an den Sozialstaat.

Angesichts der vielfältigen Organisationsstruktur der Muslime in Deutschland, aber auch des Trends einer sich deutlich abschwächenden Millieuverhaftetheit der Wohlfahrtsverbände stellt sich in diesem Zusammenhang noch die Frage, wie realistisch die mögliche Etablierung eines muslimischen Wohlfahrtsverbands ist? Wäre nicht zu befürchten, dass zentralistische Strukturen die Gefahr mit sich bringen, schöpferische Kräfte zu bremsen? Wie der Vergleich mit der Einführung von islamischem Religionsunterricht zeigt, wären zunächst

Übergangslösungen und ein schrittweises und dezentralisiertes Vorgehen ein denkbare Model. Die Schaffung wohlfahrtspflegerischer Strukturen beginnt nicht mit der Gründung eines (Spitzen-)Verbandes, sondern mit dem Aufbau von Einrichtungen der sozialen Arbeit, die sich dann selbst verbandliche Strukturen geben können.

Die zunehmende religiöse Pluralisierung der Bevölkerung bleibt auch für die Zukunft ein zentraler Aspekt des sozialen Wandels in Deutschland. Diese Entwicklung stellt sowohl etablierte Wohlfahrtsverbände als auch neue Akteure im Bereich der Wohlfahrtspflege vor vielfältige Herausforderungen, auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zu reagieren und auf die heterogenen Anforderungen bzw. Erwartungen der Klienten Rücksicht zu nehmen.